Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 37

Artikel: Der Unheilige Krieg
Autor: Mumenthaler, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-509075

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Max Mumenthaler:

Der Unheilige Krieg

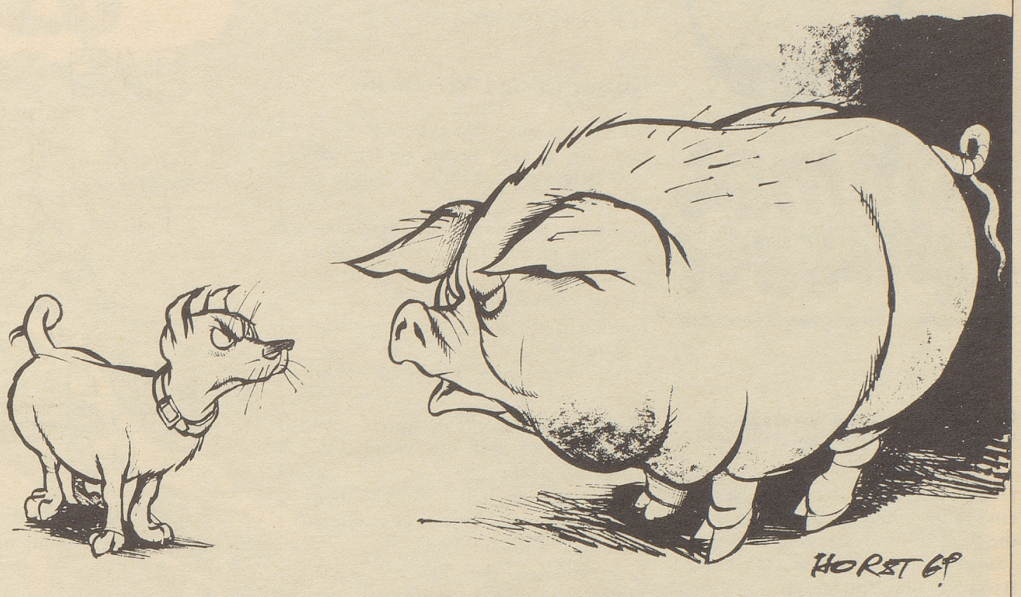
Sogar die Propheten
sind manchmal nur Narren,
wenn sie am falschen Ort
gackern und scharren
und so ihre Kücken
zu Dingen verleiten
an denen sie höchstens
ins Fegfeuer gleiten.

Glaubt nicht an den Heiligen
Krieg, Muslimîn,
die Heiligkeit nämlich
kann nicht an ihm blühn.
Der Krieg ist des Teufels,
ein blutiges Bad,
das Meer aller Sünden,
drum laßt den Dschihâd.

Und winkt auch der Nasser
Euch mit dem Koran,
fangt keinen Unheiligen
Krieg für ihn an.
Wir haben des Unsinns
genug in der Welt,
und glücklich ist nur
wer den Frieden erhält.

St. Patricks Zorn

Sankt Patrick
warf seinen Heiligenschein
verärgert
in eine Ecke hinein:
Da liegst du, verbogen,
verbeult und verstaubt,
durch die streitenden Gälen
des Glanzes beraubt.
In Erin, vor tausend
und fünfhundert Jahren,
wie bin ich da
unter die Säue gefahren
und habe das christliche
Licht in die Nacht
der westlichen
keltischen Insel gebracht.
Jetzt gilt statt der Liebe
von neuem der Haß,
man brennt und man mordet
mit heidnischem Spaß.
Es sind aus den Iren
die Irren gekrochen,
und Irland ist Irrland ...
mein Herz ist gebrochen!



«... so geht's ja auch nicht — da bemüht man sich ein Leben lang anständig zu bleiben und dann vergleicht uns Strauß mit der APO und Helmut Schmidt mit Redaktoren vom Bayern-Kurier!»

Ewige Jugend

Das Landgericht in Konstanz verurteilte kürzlich vier Männer wegen einfachen und schweren Diebstahls in mehreren Fällen, wegen Betrugs und versuchten schweren Raubes zu geringen Gefängnisstrafen. Der Staatsanwalt hatte Zuchthausstrafen gefordert, die zum Teil doppelt so hoch sein sollten.

Die Männer waren 25 und 27, der Haupttäter 28 und der vierte 35 Jahre alt. In der Urteilsbegründung hieß es laut ‹Badischer Zeitung›: «Das Gericht berücksichtigte auch ihre Jugend und die sich bisher noch in Grenzen haltenden Vorstrafenlisten.»

Berücksichtigte ihre Jugend! Auch an anderen Orten hat der Verteidiger bei Angeklagten von 25 Jahren und mehr das Gericht schon beschworen, ihre Jugend und ihr dadurch vermindertes Unrechtsbewußtsein in Sachen Diebstahls, Raubes und Mordes zu berücksichtigen. – Wann, so fragt man sich, werden dann aber die teils freudlosen, teils aggressiven Kinder und Jugendlichen von heute erwachsen? Sie, die in einzelnen Ländern Europas mit 14 in der Schule ein Rauchzimmer beanspruchen, mit 15 für die freie Liebe demonstrieren, mit 17 ein Auto verlangen (und es stehlen, wenn sie es nicht bekommen, womit der Anfang für eine verheißungsvolle Laufbahn wie oben gemacht wird), und denen man in Deutschland mit 18 Jahren das Wahlrecht nachwerfen will. Wann wird diese Jugend von gestern und heute für das, was sie tut, verantwortlich oder wann will sie verantwortlich werden? Denn daß eine Regierung, die ihr mit 18 Jahren das Wahlrecht geben will, nicht die Verantwortung meint, die die jungen Menschen übernehmen sollen, ist offenbar. Sie setzt auf die demagogische Manipulierbarkeit.

Gleich nach 1900 hat die schwedische Rilke-Freundin Ellen Key das Jahrhundert des Kindes ausgerufen. Daraus ist, sechzig Jahre später, das Zeitalter der Jugend, die nicht erwachsen und nicht verantwortlich werden will, geworden. Wenn dann Großmütter noch mit Miniröcken herumlaufen, die ihnen hinten und vorn, oben und unten zu kurz sind, – warum sollte da das Verantwortungsbewußtsein der Großväter dereinst länger sein und warum sollten sie nicht erwarten oder verlangen können, ihre Taten nach dem Jugendstrafrecht beurteilt zu sehen?

Bald wird das Leben eine ewige Jugend sein. Falls sich jemand zu Alter und persönlicher Verantwortung bekennt, – aber das ist schon heute so unzeitgemäß, daß er sich selbst überlebt hat. Er hat, nach der allgemeinen Meinung der jugendlichen «undergroundler» einzig vergessen, im Zeitalter der Herrschaft der Jugend die Konsequenzen zu ziehen.

Till

Zitat

«Die sowjetische revisionistische Renegatenclique ist der größte Kolonialherr und der größte Ausbeuter der osteuropäischen Völker, sie ist eine Bande neuer Zaren, die auf deren Rücken reitet. Ihr aggressiver Ehrgeiz ist sogar größer und noch räuberischer als der der zaristischen Imperialisten, und ihre Aggressionsmethoden sind noch hinterlistiger und bösartiger als die der zaristischen Imperialisten.»

‹Peking Review› 14. März 1969

Echo vom Ussuri

Im März 1969 veröffentlichte der Sowjetschriftsteller J. Jewtuschenko unter dem Titel «Auf dem roten Schnee des Ussuri» ein langes Gedicht. Darin steht unter anderem:

«Wenn Marx es doch sähe das niederträchtig-klägliche Spiel.»

‹Literaturnaja gazeta› Moskau, 19. März 1969